

Sieg-Lahn-Beitung.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

Nr. 267.

Siegen, Mittwoch, 30. Dezember

1885.

Abonnements auf die „Sieg-Lahn-Beitung“ für das 1. Quartal 1886 werden von unserer Expedition zum Preise von 1 Mk. 25 Pfg. ferner bei allen Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 50 Pfg. angenommen.

Die gebuchten auswärtigen Abonnenten werden ersucht, ihre Bestellungen bei der Post möglichst bald erneuern zu wollen, um Unterbrechungen in der Zustellung des Blattes zu vermeiden; für Bestellungen, die erst nach dem 29. Dez. eintreffen, erhebt die Post eine Zuschlaggebühr.

Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis zum Schlusse des laufenden Monats gratis, auswärtige nach Einsendung ihrer Postquittung an unsere Expedition.

Politische Uebersicht.

* Siegen, 30. Dezember.

Das Branntweinmonopol tritt immer näher. Daß der Schnaps das passendste Steuerobjekt ist, haben alle Parteien längst anerkannt, ebenso, daß wir in Deutschland unglaublich kurzschichtig waren, ihn nicht besser benutzt zu haben für eine Einnahmequelle, wie er anderen Nationen dient. Es ist doch haarsträubend, beispielsweise Zahlen zu lesen, wie die folgenden, welche die freisinnige „Voss. Ztg.“ mittheilt:

„Daß ein Hektoliter 7200 Schnäpse ausgießt, ein Liter also 72 Schnäpse, ist eine durchschnittlich wohl zutreffende, wenn auch sehr mäßige Annahme, die wohl noch hinter der Wirklichkeit bleibt, aber man tritt mit derselben wenigstens dem Zwischenhandel und dem Schanker nicht zu nahe. Der letztere schlägt, wenn er reell und reinlich verfährt, aus einem Liter Spiritus mindestens 3,60 Mk. heraus. Nun kostet heute ein Hektoliter Spiritus im Großhandel 39,2 Mk. Rechnet man mit 40 Mk., so folgt daraus, daß der Schnapsconsum, der doch die Hauptrolle beim ganzen Inlandgeschäft spielt, in einer Weise übertrieben wird, die sich kaum bei irgend welchem Geschäft möglich machen läßt. Der Zwischenhandel, und der Hauptsache nach der Schanker, vertheuert den Spiritus um nicht weniger als 1111 pSt., d. h. der Preis wird mehr als verzehnfacht. Kein Wunder, daß dies Gewerbe eine ungeheure Zugkraft auf alle Wissenenden ausübt. Einen Stoff, der etwa 40 Pfg. kostet, in kurzer Zeit ohne erhebliche Auslagen und Manipulationen mit 360 Pfg. verkaufen zu können, ergibt ein Gewerbe, welches goldenen Boden hat und nebenbei bequemes Leben gewährt.“

Uns scheint das „Gold“ dieses Bodens ein sehr zweifelhaftes Metall zu sein. Das Empfindende ist ein Verdienst auf solch mühselose Weise, während die harte schwere Arbeit so schlecht im Preise ist. Der Brenner auf dem Lande erhält für seinen Spiritus von dem fast an den Gutschef anknüpfenden Schankwirth etwa 30 Pfg. für den Liter; der Schankwirth thut nichts anderes, als dem Spiritus Wasser zugeben, um ihn trinkbar zu machen; mindestens vermischt er ihn mit 50 pSt. Wasser, in der Regel aber noch weit mehr, und für diese Mischung erhält er auf dem Lande allerwärts mindestens 5 Pfg. für das übliche Maß eines halben Akts, also für das ganze Liter der Mischung 80 Pfg. und für den Liter Spiritus, der ihm 30 Pfg. kostete, mindestens 1,60 Mk.; in der Stadt aber verkauft der Schank-

wirth nur Viertelakts, erhält dafür 10 Pfg., und wenn er die Mischung mit einem verschwindenden, kaum 0,001 Pfg. kostenden Zusatz von Kümmelöl versetzt, sogar 15 Pfg. so daß er also für j-ne 30 Pfg. j-ht schon im ersten Falle 6,40, im zweiten Falle 9,60 Mk. erhält. Das ist einfach unmoralisch, und der Staat erfüllt nur eine Pflicht, wenn er ausgleichend hier eingreift und die Gefahr vermindert, daß solch mühseliger Verdienst die Pest des Schnapssteuereis in unserm Volke von Jahr zu Jahr steigert. Noch liegt das Monopolprojekt der Regierung nicht vor — wir schließen uns voll der Ausführung der „R. Z.“ an — ist es ihr aber gelungen, einen gangbaren Weg zu finden — eine Frage, die wir hoffentlich in kurzer Frist nach Veröffentlichung des Monopolentwurfs werden erörtern können —, so dürfen wir das Vertrauen hegen, daß im gegenwärtigen Reichstag und in den daran sich anschließenden Landtagen ein bedeutungsvoller Schritt zu Gunsten einer langgeheften umfassenden Gesundung der finanzpolitischen Lage von Reich, Staat und Gemeinde gethan werden wird.

In den Kreisen des Kultus- und Unterrichtsministeriums in Oesterreich experimentirt man schon seit Jahren an einem merkwürdigen Problem herum: Das geistige Leben Oesterreichs möglichst unabhängig von Deutschland zu gestalten, und zu diesem Behufe eine „nur-österreichische“ Literatur zu schaffen. Was die vornehmsten Geister in Oesterreich ehemals mit aller Macht erstrebt, daß nämlich das geistige Schaffen Deutsch-Oesterreichs als ebenbürtiger Theil der Gesamtkultur Deutschlands angesehen werde, soll einer Kneuerung weichen; jene schwarzgelben Schranken, deren Bestand ein Grillparzer, ein Anastasius Grün u. A. so bitter empfanden, die doch gewiß gute Oesterreicher, aber deutsche Dichter waren, sollen wieder aufgerichtet werden. Den Deutschen Oesterreichs soll auch das kulturelle Zusammengehörigkeitsgefühl mit Deutschland von Obrikeitswegen unterzogen werden. Da man die Gefinnungen und die Geister der Gewordenen naturgemäß nicht in den Bann thun kann, so versucht man es, die Geister der Werden im nur-österreichischen Sinne zu erziehen. Immer wieder tauchen von hierher, wie von offizieller Seite die bekannten Beschuldigungen auf, daß Schule und Beamtenthum in Oesterreich bisher unter un-österreichischem a-katholischem Geiste standen, daß der preußisch-protestantische Geist heute noch die ganze historische Auffassung der österreichischen Schuljugend beeinflusst und verirrte. Seit Jahren erscheinen die Ministerialen einen österreichischen Spezial-Missas, der diesem „Unwesen“ ein Ende mache, und in dem neuen Unterrichtsminister Herrn von Gautsch will man diesen Missas gefunden haben. Bei der Volksschule fängt man an: „Gründlich aufräumen“ ist die Parole. Die „Preußenheuschrecke“ soll schon in den Kinderbergen mit allen Wurzeln ausgegipelt werden. Eine förmliche Schulbücher-Bezime wird ins Werk gesetzt. Was ist dieser

Behme bereits zum Opfer gefallen? Die Bücher aus dem Spamer'schen Verlag, die Hoffmann'schen unschuldigen Erzählungen, ja die Grimm'schen Volksmärchen! stehen auf dem Index der verpönten Bücher; nächstens kommen wohl Schillers und Göthes Gedichte als „unschristlich“ und „unkatholisch“ daran. Was man statt der ausgemergelten deutschen Literatur der deutschen Jugend Oesterreichs bieten soll? Wächst dem Herrn von Gautsch eine rein-österreichische Literatur auf der flachen Hand? Glaubt man im Grunste, alles Preussische vertilgt zu haben, wenn man an den Schulbibliotheken eine fürchterliche Musterung hält? Als in den vormärzlichen Tagen der Censurdruck in Oesterreich ein allgewaltiger war, konnte man es nicht verhindern, daß der deutsche Geist seine Wege über die schwarzgelben Grenzpfähle fand, wie will man jetzt die Abperrungsmassregeln durchführen, wo eine starke, deutsch-nationale Bewegung die breitesten Volksschichten erfasst hat? Der deutsche Volkgeist wird gegen jeden neuen Druck protestiren, denn die deutsche Geistesart ist eben eine protestirende, auch in Oesterreich!

Chronik des Jahres 1885.

- Jan. 1. Großes Erdbeben in den spanischen Provinzen Malaga und Granada; viele Menschen verunglückten.
5. Die Grimmfeier in Hanau.
7. Stanley in Köln; Festbanket zu Ehren des berühmten Afrikaforschers.
9. Das Pariser Schwurgericht spricht Frau Clotilde Hugues von der Anklage des Mordes frei.
12. Prinz August von Württemberg †
13. Polizeirath Dr. Rumpff in Frankfurt a. M. ermordet.
13. Eröffnung des preussischen Landtages.
16. Beginn der Sammlungen zu einer Ehrengabe für den Reichstangler Fürsten Bismarck.
17. Investitur und Kapitel des hohen Ordens vom schwarzen Adler.
18. Feierliche Beisetzung der Leiche des Prinzen August von Württemberg in der königl. Familiengruft zu Ludwigsburg.
19. Dichter und Schauspieler Wilh. Kneifel †
21. Lawinenstürze und Schneeverwehungen in Italien; viele Menschen verunglückten.
24. Verhaftung J. Riese's, mutmaßl. Mörder Rumpff's.
24. Dynamit-Explosion im englischen Parlament und im Tower zu London.
29. Fall Chartum's und Tod des Felden Gordon.
27. Prof. Ernst Deger, berühmter Maler in Düsseldorf †
27. Dreizehnter deutscher Handelstag in Berlin.
29. Journalistenstrikte im österreichischen Abgeordnetenhaus.
30. Der deutsche Generalconsul Dr. G. Rohlf's überreicht dem Sultan von Sansibar sein Beglaubigungsschreiben.
Febr. 2. Attentat auf O'Donovan Rossa, Chef der amerikanischen Dynamitarden.

Willst Du geistreich erscheinen,
Mußt Du Alles verneinen,
Was man als groß und erhaben preist;
Doch hast Du wirklich im Kopfe Geist,
So wird Dir selbst aus den kleinsten Dingen
Erhab'nes und Großes entgegenspringen.

Verlorenes Spiel.

Roman von G. Lemore.

(Fortsetzung.)

Jedoch wollte sie einen Versuch machen, diesen verborgenen Feind zu entlarven, und in dieser Absicht wurde Babette herbeigerufen.
„Kann ich Ihnen in einer Angelegenheit, die für mich fast Leben oder Tod ist, Vertrauen schenken, Babette? Wenn ich Sie anstelle, für mich ein Geheimniß ausfindig zu machen, werden Sie dann das enthaltene Geheimniß wahren? Werden Sie mir treu dienen?“

„Des gnädigen Fräuleins Interessen werden mir am Herzen liegen, wie die meinigen.“

Pauline blickte sie einen Moment scharf an; ihr Instinkt warnte sie, daß sie nicht weise handle, dieses Mädchen in ihr Vertrauen zu ziehen; was konnte sie jedoch thun? Babette's Gesichtsausdruck, als sie wartend daßand, blieb vollständig theilnahmslos.

„Ich vermüthe, die ganze Dienerschaft hat das „Mallingsford Park“ überschriebene Inserat in der „Times“ gelesen?“

„Ja, gnädiges Fräulein.“

„Und was sagen Sie darüber?“

„Einige — unter diesen Mrs. Pertins — glauben, daß irgend Jemand ein Testament vom verstorbenen Sir Paul, das von späterem Datum als das anerkannte, gefunden, worin er seinem Bruder verzeiht und ihn zu seinem Erben macht.“

Pauline schaute erleichtert auf.

„Und was ist Ihre eigene Ansicht, Babette?“

„Die meinige? Ich habe keine. Es interessiert mich nicht, Ihr englisches Gesetz; darum mache ich mir keine Kopfschmerzen.“

„Wissen Sie, was ich denke, Babette?“

„Nein, wie könnte ich das wissen, gnädiges Fräulein?“

„Ich will es Ihnen anvertrauen. Als ich jung, noch sehr jung war, habe ich einen erzdummen Streich begangen — was es gewesen, lassen Sie sich nicht kümmern; aber ich

habe etwas gethan, das, sollte es jeht öffentlich bekannt werden, mir großes Weh bereiten würde. Jemand, diesen Glauben hegt ich, hat diese meine Thorheit ausgeübt und ist nun bemüht, Sir Geoffrey's Adresse zu erfahren, um mein volles Verderben zu bewirken. Ich würde 20 St. opfern, wenn ich in Erfahrung bringen könnte, wie viel oder wie wenig dieser Person von meiner Thorheit bekannt ist, und ich wollte demjenigen, der mir eine Zusammenkunft mit dem Betreffenden verschafft, auf der Stelle 50 Pf. St. geben.“

Pauline hielt inne; die Französin jedoch erhob ihre Blicke nicht vom Boden, damit sie nicht zu Verräthern würden.

„Ich verstehe“, entgegnete sie ruhig.

„Wollen Sie nun die Aufgabe übernehmen und zu erforschen suchen, wer es ist und wie weit sein Wissen geht?“
„Aber wie soll ich das erfahren, gnädiges Fräulein?“ fragte sie mit der unschuldigsten Miene.

„Fahren Sie morgen zu diesen Advocaten — halten Sie mit denselben Rücksprache — versuchen Sie von denselben die Adresse des Inserenten herauszulocken; sollte das fehlschlagen, dann suchen Sie herauszufinden, welcher Art der Sir Geoffrey in Aussicht gestellte Vortheil ist, und auf welchem Wege derselbe zu erlangen ist.“

„Ich fürchte nur, ich werde nicht klüger zurückkommen, als ich hinreise. Die Advocaten sind zu gerieben — die werden meine Absicht herausmerken. Doch will ich hinfahren und thun, was in meinen Kräften steht.“

Pauline schloß den kleinen Broncekasten auf — der Schlüssel war am andern Morgen nach dem bemerkten Verluste auf der Treppe gefunden worden — und nahm vier Fünfschillingnoten heraus.

„Wenden Sie das Geld vorsichtig an, sonst möchten die Leute errathen, daß Jemand Anderes dahintersteckt, und daß Sie es nicht für sich thun. Fahren Sie so früh wie möglich ab — ich wünsche, daß Sie vor Sir Geoffrey dort sein sollen. Nun machen Sie mich so hübsch, wie Sie nur können. Ich komme mir entschieden verblüht und alt vor von all' dieser Sorge.“

Aber trotz aller von Babette angewandten Kunstkniffe war Miß Mallings an diesem Abend doch nicht ihr gewöhnliches, brillantes Selbst. Sie fiel es sofort auf; und so arglos und wenig mißtrauisch er von Natur auch war, so konnte er doch nicht umhin, ihr nervöses, ängstliches Wesen mit dem vielbesprochenen Inserat in Zusammenhang zu bringen.

„Und Sie wissen wirklich nichts davon?“ fragte eben

die alte, schwermüthige Lady Ballard, als Jack mit den abigen Herren nach dem Diner in den Salon trat. „Nun, das ist seltsam! Sir Thomas und ich glaubten, als wir das Inserat lasen, daß Sie sich generös zeigen wollten und an Ihrem fünfundsiebenzigsten Geburtstag Ihrem armen Onkel, dem doch so übel mitgespielt worden ist, die Hälfte Ihres Besitzthums übergeben.“

An dem Abend war kein „Zug“ in der Gesellschaft, keine Unterhaltung wollte in Fluß kommen, und Miß Mallings Gäste fanden es entsetzlich langweilig. Jeder hörte mit sichtlichster Erleichterung melden, daß sein Wagen vorgefahren sei. Jack war sehr verdrießlich, wollte aber nicht einmal sich selbst eingestehen, daß nur seine zunehmenden Zweifel an Pauline schuld seien, wenn ihm Alles düstler und unsicher erscheine. Bertha Collins war gelangweilt und müde, und mit ihrer gewöhnlichen Offenheit machte sie aus dieser Thatsache auch kein Hehl.

„Sie sind ebenfalls müde, Pauline“, äußerte sie. „Ich danke dem Schöpfer, daß ich keine reiche Großgrundbesitzerin bin! Ich könnte meine Empfindungen nie den Pflichten meiner Stellung zum Opfer bringen, wie Sie, und wenn ich abgesehen und müde wäre, die erschrecklich langweiligen Gäste unterhalten. Gute Nacht, meine Herrschaften. Wollen Sie meine Kerze anzünden, Mr. Dornton?“

Im Troubel des allgemeinen Aufbruches richtete es Pauline ein, Jack in's Ohr zu flüstern:

„Ich habe Dir etwas zu sagen. Warte im Boudoir.“

Jack's Blick gab die gemüthliche Antwort, und von seinem gepöckelten Herzen wich der Druck.

„Sie will mir wahrscheinlich die Ursache ihres Erschreckens am heutigen Morgen mittheilen, und gern will ich sie auf meinen Knien um Vergebung bitten, daß ich an ihr gezweifelte“, dachte er.

Es war ein bitterer Schlag für ihn, als ihn Pauline sogleich einholte, die Thür verschloß und ihm näher tretend sagte:

„Erinnerst Du Dich meiner Ueberraschung, da Du den letzten September als unseren Hochzeitstag festsetzt? Nun, ich habe meine Ansicht geändert. Ich wünsche, daß Du mich den Tag nach meinem fünfundsiebenzigsten Geburtstag zum Altar führst. Das würde am achtzehnten sein — heut über vierzehn Tagen. Ist Dir das Recht?“

Jack blickte Pauline an und konnte sich selbst nicht begreifen, daß er vor Freude nicht ganz wahnsinnig wurde — vor vierzehn Tagen würde dies bei solchem Vorschlage der Fall gewesen sein. Sein Mangel an Begeisterung für die Sache war ihm selbst ein Räthsel.

- Febr. 4. Eröffnung des Weltkongresses in Lissabon.
7. Hinrichtung der Hochverräther Reinsdorff und Küchler.
10. Gefolge des englischen Generals Wolseley im Sudan.
15. Die Stadt Ulag (Mormonenland) durch Lawinen zu Dreiviertel zerstört.
19. Alexander Graf von Schleinitz, Minister des königlich preussischen Hauses.
22. Wiederholtes Erdbeben in der Prov. Granada (Spanien).
23. Großes Brandunglück in Danzig; mehrere Personen verunglückten.
24. 200jährige Geburtsstagsfeier des Tonmeisters Händel.
25. Großer Strike der Kohlengrubenarbeiter (9000) in Brüssel.
26. Schluß der Congoconferenz in Berlin.
26. Die Schwenningerdebatte im preuß. Abgeordnetenhaus.
27. Anfang der Frauenbewegung (Leiterin Frau Guillaume Schach) in Berlin.
28. Das englische Cabinet Gladstone in Gefahr durch das Tadelvotum der Conservativen.
März 2. Einfluß des Dohmhotel in Köln.
3. Urtheil im Hanauer Eisenbahnunglücksprozeß; Telegraphist Gutberlet zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.
4. Einführung des neuen amerikanischen (demokratischen) Präsidenten Grover Cleveland in sein Amt.
4. Der zweite Direktor im auswärtigen Amt vom Reichstag bewilligt.
6. Grubenexplosion im Johannsbad bei Karwin (bei Olmütz); 123 Bergleute getödtet.
7. Landesvertragsprozeß vor dem Reichsgericht; Kaufmann Knipper freigesprochen, Kaufmann Janssen 8 Jahre Zuchthaus.
11. Geograph A. v. Nöden in Berlin.
11. Großer Brand in St. Andreasberg im Harz; acht Personen todt.
14. Prof. Dr. von Frerichs, berühmter Arzt, in Berlin.
16. Vordringen des Mahdi im Sudan; Kassala genommen.
17. Entschliches Grubenunglück im Schächte Camphausen bei Dudweiler (Rheinland); 179 Bergleute todt; 141 Wittwen und 416 Kinder hinterblieben; es werden Sammlungen in ganz Deutschland veranstaltet.
18. Einlauf des ersten Seeflugsdampfers (von London) in Köln.
21. Zweihundertjährige Geburtsstagsfeier J. S. Bachs.
22. Kaisers Geburtsstagsfeier wird in ganz Deutschland begeliegt.
22. Gefechte bei Tama zwischen Engländern und Sudanesen.
23. Der Reichstag bewilligt die Dampfersubvention.
24. Die Ristenwahl wird von der Kammer in Paris angenommen.
26. Grubenunglück im Bettina-Schacht bei Dombrau (Mähren); 100 Menschen getödtet.
27. Cardinal Fürst Schwarzenberg in Wien.
28. Der milit. Belagerungszustand wird über Viesefeld in Folge von Arbeiter-Unruhen verhängt.
30. Sturz des Ministeriums Ferry in Paris.
31. Franz Abt, berühmter Componist in Wiesbaden.
31. Kampf der Russen und Afghanen am Kuchtschusse.
April 1. Feier des 70. Geburtsstags des Reichskanzlers in Deutschland.
3. Beginn des englisch-russischen Konfliktes wegen Afghanistan.
7. Bildung des neuen französischen Cabinets Brissou.
9. Fünfter deutscher Geographentag in Hamburg.
11. Karl Stieler, Dichter (oberbair. Mundart) in München.
13. Sir Julius Benedict, Componist.
19. Demokratischer Parteitag in Düsseldorf.
20. General-Consul Dr. Nachtigal.
22. Sturzer Mordprozeß vor dem Schwurgericht in Danzig.
22. Kulturkampfdebatte im preuß. Landtage (Aufhebung des Sperrgesetzes und Straßlosigkeit des Messelesens).
23. Der Bundesrath lehnt die Berufung in Straßachen ab.
23. Wieder eine Dynamit-Explosion (Admiralität) in London.
30. Der Bundesrath genehmigt den russisch-deutschen Auslieferungsvertrag.
Mai 1. Eröffnung des ungarischen Landesausstellung in Pest.
1. Unruhen in Madrid durch die revolutionäre Partei.
2. Eröffnung der Antwerpener Ausstellung durch den König von Belgien.
4. Cholera-Conferenz im Reichsgesundheitsamt.

- Mai 5. Der Bundesrath nimmt die Strafprozeßnovelle (Abänderung der Geschworenengerichte) an.
6. Interpellation im preuß. Abgeordnetenhaus, die Massen-Ausweisungen betr.
6. Die Ausdehnung des Unfall- und Krankengesetzes vom Reichstag beschlossen.
7. Beilegung des Streites zwischen England und Rußland.
8. Annahme des Vörsensteuergesetzes im Reichstage.
8. Annahme des Lehrerpensionsgesetzes im preuß. Landtage.
9. Die Sonntagsruhe wird durch die Reichstagscommission auf die Tagesordnung gesetzt.
11. Der Reichstag genehmigt die Erhöhung der Kornzölle.
13. Die Zolltarifnovelle wird vom Reichstag in dritter Lesung angenommen.
13. Dr. F. von Hüller, Componist, Dirigent und erster Direktor des Conservatoriums in Köln.
19. Großer Feuer im Schloß Monbijou in Berlin.
20. Dr. Ferran (Madrid) will ein Cholera-Mittel entdeckt haben.
20. Internationale Sanitäts- (Cholera-) Konferenz in Rom.
21. Antrag Preußens beim Bundesrath, betreffend die Erbfolge in Braunschweig, eingebracht.
22. Viktor Hugo, berühmter französischer Dichter, in Paris.
23. Rundschreiben des Herzogs von Cumberland an die Mächte.
24. Anarchistische Krawalle in Paris.
14. Erster internationaler Congreß für Binnenschifffahrt, in Brüssel.
25. Eröffnung des ersten deutschen Reichswaisenhauses in Jähr.
26. Allgemeine deutsche (26.) Lehrerverammlung in Darmstadt.
28. Deutscher Protestantentag in Hamburg.
29. Alfred Meißner, bekannter deutscher Dichter.
29. Abgang deutscher Schiffe nach Sanibar.
Juni 1. Verdrigung Viktor Hugos unter colossaler Volksbetheiligung.
2. Fürst Karl Anton von Hohenzollern.
3. Der deutsche Kronprinz und Prinz Wilhelm von Preußen in Königsberg.
3. Erdbeben in Kaschmir; große Verheerungen.
3. Die deutsche Kreuzercorvette „Augusta“ im Cyclon mit Mann und Maus zu Grunde gegangen.
6. Professor A. von Schlagintweit, berühmter Reisender, in Gießen.
9. Erster Eldöder-Prozeß (in Berlin gegen die „Freie Zeitung“).
9. Friede zu Tientsin zwischen China und Frankreich.
9. Sturz des Ministeriums Gladstone in England.
10. Generalversammlung des westdeutschen Colonialvereins.
12. Bildung des neuen englischen Cabinets Salisbury.
15. Prinz Friedrich Carl in Skienide.
15. Admiral Gurbet, bedeutender französischer Offizier.
15. Eröffnung der internationalen Ausstellung für Edelmetalle in Nürnberg.
16. Sozialdemokratische Revolte in Brunn; die Arbeiter von 59 Fabriken stellen die Arbeit ein.
17. Die Cholera wüthet in Spanien.
17. General-Feldmarschall v. Manteuffel, Statthalter von Elsaß-Lothringen, in Karlsruhe.
18. Geschichtsmaler Professor W. Camphausen in Düsseldorf.
18. Straßenkrawalle in Madrid.
19. Grubenunglück in Cliftonhall (Manchester); 170 Menschen getödtet.
19. Beginn des großen Maurerstrikes in Berlin.
20. Constituirung der Götze-Gesellschaft in Wimar.
21. Nationalliberaler Parteitag in Götting.
21. Tod des Mahdi im Sudan.
29. Beginn des Prozesses gegen den Schuhmacher J. Lieske, den Mörder des Polizeiraths Rumpff, in Frankfurt a. M.
30. Die braunschweigische Landesversammlung erklärt sich mit dem Antrag Preußens an den Bundesrath einverstanden. (Schluß folgt.)

Locales von Sieg und Lahn.

* Siegen, 30. Dez. (Todesfall.) Vorgesern starb zu Alten-

born nach längerem Leiden der kgl. Oberstleutnant und Bezirkscommandeur Herr Emil Stahl, Ritter des eisernen Kreuzes I. Cl. — Der zu früh Verstorbene hat nur ein Alter von 55 Jahren erreicht.
Siegen, 30. Dec. (Zur Entgegnung auf einen im Siegerländer Volksfreund wider Herrn Pfarrer Adenbach veröffentlichten Angriff) werden wir um Aufnahme der unten folgenden Erklärung ersucht. Wir selbst haben der letzteren einige Worte voraus zu schicken. Als wir seiner Zeit den vielbesprochenen Artikel zur hiesigen Pfarrwahl veröffentlichten, geschah es mit der ausdrücklichen Erklärung, daß derselbe die Richtung bekämpfen wolle, welche mit Gewalt im Siegerlande zur herrschenden gemacht werden soll, nicht die Person des hier aufgestellten Vertreters. Wir beklagen die Richtung, weil wir von ihr nur Unheil und die Entfremdung großer Bevölkerungsschichten vom kirchlichen Leben erwarten, die Person hat damit nichts zu thun; man kann als ehrlicher Christ eben zu verschiedenen Anschauungen über Kirche und Kirchenthum kommen, das muß der Einzelne mit seinem Gott und seinem Gewissen abmachen. Von diesem Standpunkt aus haben wir dann aber die sämtlichen „Eingekündeten“, mit denen wir überdies nicht wurden, für und wider die Hrn. Stein und Adenbach, in den Papierkorb geworfen. Was sollte diese Zeitung es breit treten, wie oft Hr. Stein die Kirchenordnung verlegt zc., ob Hr. Adenbachs vor Jahren gehaltenen Predigten irgend einen Einfluß auf seinen Fehlgang getroffen haben, der sich jetzt anonym in der Zeitung dafür rächen will zc. Wenn die Herren, die ihr Muthen an ein und dem andern Pastor fühlen wollten, nicht einmal so viel Muth hatten, mit ihren Namen für ihre Artikel einzustehen, in welchem Falle jedermann das Gewicht der erhobenen Anschuldigungen auch in Beziehung auf den Ankläger prüfen konnte — wir wollten uns nicht zum Dedmantel dafür hergeben und glauben nicht damit gethan zu haben. In Folge dessen des Gesagten ging denn auch der dann im Siegerländer Volksfreund angenommene Artikel eines Hrn. S. E. von Wiederstein dorthin, wohin die übrigen gewandert waren. Das hiesige Pfarrwahlblatt freilich brachte es aber über sich, einen Ehrenmann zu verächtlichen mit Anlagen, die, wie die untenfolgende Erklärung des Presbyteriums beweist, durch die Bank unwahr sind oder auf entstellten Thatfachen beruhen. So fast jenes sich christlich nennende Blatt seine Aufgabe auf: einen würdigen Diener der Kirche Christi in der Öffentlichkeit und im Gegensaß zur Wahrheit herabzusetzen und warum, weil er einem vorzüglich näherstehenden anderen Pastor im Wege steht zur Erreichung der von der kirchlich hyperorthodoxen Richtung im Kreise angestrebten Ziele. Die Pharisäer und Schriftgelehrten des alten Bundes haben es genau so gemacht, aber bekanntlich hat der Herr seine Apostel unter ihnen nicht erwählt. — Im Weiteren begrüßen wir an nachstehendem Artikel das offene Bistum, mit welchem derselbe auftritt. Der Namen des Kirchmeisters steht darunter, der also offen und ehrlich, Namens seines Presbyteriums und mit seiner ganzen Persönlichkeit für den von der Gemeinde verehrten alten Pastor eintritt, unter gleichzeitiger voller Anerkennung der Verdienste seiner Nachfolger. Würde sich hier im Siegerlande Jedermann, der gegen oder über einen Dritten etwas veröffentlichen will, an die schon Gesagten halten, seinen Namen darunter zu setzen, wir hätten längst gesündere Presbyterverhältnisse und ein friedlicheres Nebeneinanderleben. Anonyme Zeitungsangriffe gehören in die Kategorie der anonymen Briefe und ihre Schreiber sind nur um so verächtlicher, denn die Verfasser der letzteren, als die Wirkung solch anonymen Angriffe in einem Zeitungsblatte eine größere und die öffentliche Moral untergrabende ist. — Nach dieser Einleitung erhalte die zugesandte Erklärung aus Langenholzbühren das Wort:

Verichtigung.

In Nr. 147 des Siegerländer Volksfreund befindet sich ein Artikel unter Eingekündeten, worin sich ein angeblicher Freund der Wahrheit, — so unterzeichnete sich derselbe — die Aufgabe gestellt hat, die kirchlichen Zustände der Gemeinde Oberholzhausen klar zu legen. Zwar gibt er zu, dort nicht wohnhaft, doch aber lokalnützlich zu sein, und greift zuerst auf die Amtsthatigkeit des verstorbenen Pfarrers Banning zurück. Sodann schildert jener Wahrheitsfreund die Wahl von dessen Nachfolger, Pfarrer Adenbach, und wagt dabei zu behaupten: der letztere hochverehrte Geistliche hätte durch sein mehrfach schroffes Auftreten, namentlich in der Kapelle zu L., viele Leute der Kirche entfremdet, so daß die letztere immer leerer geworden sei. Auch sei bei genanntem Pf. Adenbach das noch nie Dagewesene einer Kirchensteuer entstanden. Erst der Nachfolger des Hrn. Pf. Adenbach, der jetzige Hr. Pfarrer Stein in Crombach, habe es verstanden, die Parteien wieder zu vereinigen, und jetzt erst wäre die Kirche wieder und immer fleißiger besucht worden. Dem „Freund der Wahrheit“ sind böse Irrthümer untergelaufen. Jedenfalls hat derselbe unsere Kirche nicht besucht, sonst könnte er es nicht wagen, Thatfachen aufzustellen, die in Wirklichkeit geradezu das Gegentheil der Wahrheit sind. Jedes richtige Gemeindeglied wird dieses bestätigen. Die gerüttelten Zustände unter der Amtsthatigkeit des verstorbenen Pfarrers Banning sollen hier nicht weiter geschildert werden. Sie waren seiner Zeit traurig genug, und es ziemt uns als Christen nicht, über Andere den Stab zu brechen; laßt uns vielmehr das apostolische Wort beherzigen: Wir fehlen Alle man niggaltig. Was aber Hr. Pfarrer Adenbach angeht, so ist schon die erste Behauptung, derselbe sei von der streitenden Partei gewählt worden, ein Irrthum; die Wahl Hrn. Adenbachs war

„Wißt Du mir die Veranlassung zu diesem Deinem Wunsch?“ — und schon beim Sprechen stieg in seiner Seele der Verdacht auf, daß ihr Vorschlag in irgend einer Weise mit ihrer Beforgniß wegen des Inferats in Verbindung stehe.
„Ich habe keinen besonderen Grund, den ich namhaft machen könnte. Es ist wirklich grausam, mich nach einem Nachsten zu fragen. Du noch den Grund wissen wollen, warum ich Dich liebe. Ich glaube, es liegt darin, daß mein Herz danach hungert, Jemandem ganz anzuheften und Jemand ganz mein eigen nennen zu können. Mein Leben ist so sehr vereinsamt gewesen, das kann ich Dir versichern, Jack.“
„Sehr wohl, Geliebte, es soll gesehen, wie Du es wünschst! Jetzt aber wird für Dich das Beste sein, Dich zu Bett zu legen. Du siehst ganz abgespannt aus.“
„Jack, küsse mich erst.“
Der demüthige Ton rührte ihn, und er fühlte, daß sein Betragen gegen seine Braut nicht das rechte sei. Er schloß sie in seine starken Arme und sprach mit feierlicher Stimme: „Der Himmel segne Dich, Geliebte! Hoffentlich wird Keiner von uns je Ursache haben, zu bereuen, daß wir in Eile trafen.“
In tiefes Nachdenken versunken, blieb er nach ihrem Weggange noch mehrere Minuten auf derselben Stelle stehen. Das erst so sehnsüchtig erwünschte Glück ihrer baldigen Vereinigung ließ ihn jetzt, wo ihm die Hochzeit so nahe gerückt, vollständig kalt; halb und halb kam ihm sogar die Ueberzeugung, daß er eigentlich gar keine Lust mehr hatte, Miß Mallings überhaupt zu heirathen; aber er wußte selbst nicht, was die Wandlung seiner Empfindungen veranlaßt hatte. Nochte er noch so viel nachsinnen, er konnte sich keine Handlung von ihr ins Gedächtniß rufen, auf welche diese Veränderung seiner Gefühle zurückzuführen wäre.
Dreizehntes Capitel.
Ethel war unstreitig topfer, dazu jung und gesund, besaß neben diesen Eigenschaften noch ein ungewöhnlich gut Theil Selbstachtung, was sich Alles zu einer Kraft vereinigte,

ihr soweit Halt zu geben, daß sie unter der Schwere ihres Kammers, der sie nach Jacks treulossem Benehmen heimgeführt, nicht unterlag. Dennoch, obgleich sie den Gram entschlossen zurückdrängte und den Blicken ihres Vaters verbarg, fühlte sie denselben nicht weniger tief.
Gerade jetzt schien ihr die ganze Welt grau in grau gemalt. Der Capitain Pelling war sehr gegen seinen Wunsch und Willen genöthigt gewesen, einem alten Freunde einen längt zugesagten Besuch abzustatten, und Ethel war selbst ganz verwundert, wie sehr sie seine Gesellschaft vermied. Seiner bescheidenen Freundlichkeit und heiteren Gutherzigkeit war es oft gelungen, aus ihrer Seele die Erinnerung an Jacks Grausamkeit zu verdrängen, indem er ihre Gedanken auf andere Bahnen lenkte und ihr Interesse für das vielbesprochene Werk über Afrika wachgerufen hatte und fort und fort in Anspruch nahm.
Jetzt machte er keine Vormittagsbesuche mehr; jetzt gab's keine Einladungen zum Diner nach dem Wigwam, keine geselligen Zusammenkünfte mit den Verlegern in Bezug auf die Illustrationen, wobei ihr Rath eingeholt und ihre Ansicht meist die entscheidende ward. Das Alles hatte Sinne und Gedanken von dem abstrahirenden Gegenstande abgelenkt. Nun war es in Pelling's Abwesenheit monoton, daß sie meinte, ihr ganzes Leben wäre ein verfehltes und sie hätte am liebsten ganz damit abschließen mögen.
Der Capitain Pelling war seit beinahe einer Woche fort, und Ethel fand bei dem vollständigen Mangel an Zerstreuung die Einsamkeit ihres täglichen Lebens doppelt ermüdend. In solch gedrückter Stimmung war sie eben am Frühstückstisch beschäftigt, indem sie für ihren geliebten Papa den Caffee, was sie nie anderen Händen überließ, bereitete.
Es lagen Briefe auf dem Tische; sie war jedoch nicht sonderlich neugierig, woher oder von wem sie sein mochten. Es fielen ihr darunter zwei starke, viereckige Couverts auf, und sie meinte, daß diese Einladungskarten zu irgend einer Künstlerversammlung enthalten mochten. Das war ein Vergnügen, aus dem sie sich nicht viel machte; ihr Vater jedoch

fand Genuß daran, mit Leuten, deren Geschmack dem seinigen analog war, zusammen zu kommen, und aus diesem Grunde nahm er dergleichen Einladungen fast stets an. Als sie die Kaffeekanne auf den Tisch stellte, frapirte sie die Handchrift auf dem ihrem Teller zunächst liegenden Couvert. Eine Blutwelle fluthete ihr ins Gesicht, und mit nervöser Hast nahm sie den Brief und öffnete denselben. Sie las die Einladungskarte, und die Gluth — war es Hoffnung gewesen? — schwand allmählich und machte einem Ausdruck mitleidiger Verachtung auf ihrem Antlitz Platz.
„Armer Jack!“ seufzte sie. „Ob er sich wirklich einbildet, ein paar derartige Höflichkeitensaufmerksamkeiten vermöchten sein vorhergehendes Betragen wieder gut zu machen? Denkt er denn, er könnte mich für den Verlust seiner Liebe dadurch entschädigen, daß er als gütiger Gönner mir die Hand reicht? Meint er etwa, es würde mir Vergnügen gewähren, einen ganzen Abend hindurch seine, der schönen Wirthin dargebrachten Huldigungen mit anzusehen, wie seine anbetenden Blicke ihr unausgesetzt folgen?“ Mit einem Seufzer der Ungebuld warf sie die Karte wieder auf den Tisch. „Wie einsältig — wie verächtlich einsältig von mir, nach all den Vorgängen, die dadurch noch in Harnisch bringen zu lassen! Vielleicht mag Papachen sein altes Heim gern einmal wiedersehen; auf meine persönlichen Abneigungen oder Wünsche kommt es nicht an, ich werde mich ganz den seinigen fügen.“
Als sie die Schritte ihres Vaters auf der Treppe hörte, wandte sie sich mit der heiteren Miene, wie sie sie ihm stets zeigte, um und rief ihm freundlich „guten Morgen“ zu, hielt die Hände mit dem Couvert auf den Rücken und fügte scherzend hinzu:
„Du kannst tausendmal rathen und wirst doch nicht errathen, woher der Brief ist, Papa!“
„Ich werde mir nicht ein einziges Mal die Mühe nehmen — sag mir's also!“
„Es ist eine Einladung nach Mallingsford auf den 17. dieses Monats.“

einstimmig
und da der
so ist auch
betrachten ge
licher in der
sein von der
scheint der
haben, wenn
sönnte. Dur
herab, dur
vertretung
glieder bei
unserer K
Katholiken
unseres Les
sowie einer
Ants-Thätig
Gegenthil,
der Thätigk
angebracht
seit langem
dürftig, in
freiwillige
Pausenme
sich allgem
das noch
sein. In W
einmalige K
zur Bildung
jige Kirch
Nothwendig
ursachten g
nahmen ni
also auch l
Zeiten, wo
„Schroffe“
der Freund
christliche V
biblischen
gesendet zu
fällt werde
Reiche Got
Familie, n
auch nicht
gemacht ha
theil und i
in Zahlen
Rechnungen
roth über
pelt, d
während d
ist darin v
im letzten
zum Refere
Nachfolger
Pfarrer S
Armenpfe
schen auch
der Wahrh
hat das W
Zustände i
ordnet zu
bahnten W
gleichem C
Herren in
der Verfü
ferem gek
Jeder von
Mr.
jäger Bes
„Nac
„Rei
„Gin
sollte Mi
blicke er
„Es ist a
lon's Har
er in eine
Karte an
Augenblic
nennt, h
ihre arme
also auf
schreiben
alte Freu
dert hat.
zum bevor
Kaisers bil
Posen 1
empfehl
billigter

Bezirks-
—
erreicht.
en in m
ar r e r
ben der
eit den
lichten,
schenden
reters,
und die
eben
als ehe-
oft und
den wir
schüttelt
in den
den, wie
enbach's
seinen
g dafür
nd dem
hatten,
m Falle
auch in
ten uns
damit
uch der
eines
wandert
ber über
wie die
ie Bank
t jenes
bürgen
Begenlos
niedlich
der streben
s haben
Apotek
an nach-
auftritt.
ten und
en Ber-
eintritt.
er Nach-
en oder
one Ge-
längst
derleben.
nommen
denn die
griffe in
al unter-
ndte Gr-

einmütig erfolgt, von der ganzen Kirchen-Vertretung. Und das Letztere aus der ganzen Gemeinde gewählt wird, so ist auch Pf. Achenbach als von der Gemeinde gewählt zu betrachten gewesen. Wie Hr. Achenbach jedoch als junger Geistlicher in der vom „Freund der Wahrheit“ geschilderten Gemeinde sein von vorn herein so schwieriges Amt verwaltet hat, davon scheint der Verfasser jenes Schmähartikels keine Ahnung zu haben, wenigstens die ganze Gemeinde ihn darüber aufklären könnte. Durch das Wort der versöhnenden Liebe von der Kanzel herab, durch freundliches Zusammenwirken mit der Kirchen-Vertretung und liebevolles Entgegenkommen gegen die Gemeindeglieder hat er sich den Weg zur friedlichen Entwicklung unserer kirchlichen Verhältnisse. Gründlicher Unterricht der Katechumenen, fleißige Revision der Schulen, die Gründung unseres Leservereins und des Frauen-Unterstützungs-Vereins, sowie einer Vorbildungs-Abendschule kennzeichnen seine rührige Amtstätigkeit. Nicht leeres wurde die Kirche unter ihm, im Gegenteil, der Sitz waren es bald zu wenig darin, so daß in der Thüren-Halle und jedem sonstigen freien Räume Stühle angebracht werden mußten. Eine neue Orgel wurde angeschafft, seit langem schon ein von der Gemeinde lebhaft gefühltes Bedürfnis, indem Hr. Pf. Achenbach in der ganzen Gemeinde freiwillige Beiträge sammelte, welche den größten Theil der Kaufsumme dann deckten. Schon bei dieser Sammlung zeigte sich allgemeines Interesse zu Pfarrer und Kirche. Und nun sollte sich allgem. nie da gewesene der Kirchensteuer entstanden sein. In Wirklichkeit verhält sich die Sache ganz anders. Eine einmalige Kirchensteuer wurde bei der Fixierung des Pfarrgehalts zur Bildung eines eisenen Bestandes erhoben. Die spätere und jährliche Kirchensteuer hat mit dem Pfarrgehalt nichts gemein. Nothwendige größere Reparaturen der kirchlichen Gebäude vernachlässigen nicht gedeckt werden konnten. Alles ist eben vergänglich, also auch kirchliche Gebäude, und in jeder Gemeinde kommen Zeiten, wo sich die Ausgaben vermehren. — Was angebliche „schroffe“ Aeußerungen Hrn. Pf. Achenbachs anbelangt, so ist der Freund der Wahrheit auch hier auf dem Holzweg. Das christliche Berufsleben erläuterte seine Predigt auf Grund der biblischen Worte, wie jeder Stand und Beruf als von Gott geschenkt zu betrachten sei und daher treu und gewissenhaft erfüllt werden müßte, wenn jeder christlicher Mitarbeiter am Reiche Gottes sein wolle. Hierin habe die Hausfrau in der Familie, namentlich in der Kinder-Erziehung, eine schöne, aber auch wichtige Aufgabe. Sollten solche Worte die Kirche leer gemacht haben? Niemals. Die Thatfachen beweisen das Gegenteil und wolle der „Freund der Wahrheit“ den Beweis dafür in Zahlen haben, so möge er sich im Pfarr-Archiv die Armen-Rechnungen aus den letzten 10 Jahren vorlegen lassen. Schamroth über seine Verdächtigungen müßte er werden. Eine doppelte, dreifache vierfache Einnahme an Armengeldern während den Amtsjahren des Hrn. Pf. Achenbach gegen früher ist darin verzeichnet; neben vielen Unterstützungen konnten z. B. im letzten Amtsjahre des Hrn. Achenbach 100 Mark selbst zum Reserve-Armensfonds eingezahlt werden. Auch unter den Nachfolgern des Hrn. Achenbach, den Hh. Pfarrer Stein und Pfarrer Siebel ist der Kirchenbesuch und die damit verbundene Armenspende eine fleißige geblieben und unsere Armengelder stehen auch für dieses Jahr auf derselben Höhe. Der „Freund der Wahrheit“ hat sich sehr getäuscht. Herr Pfarrer Achenbach hat das Verdienst, zuerst die zerrütteten und lockeren kirchlichen Zustände in unserer Gemeinde auf dem Wege des Friedens geordnet zu haben, Hr. Pf. Stein hat dann rüstig auf dem gebahnten Wege weiter gebaut, und Hr. Pf. Siebel arbeitet mit gleichem Eifer weiter. Mögen die Ansichten der genannten Herren in einzelnen Punkten verschieden sein, in der Hauptsache, der Verkündigung des lautereren reinen Wortes Gottes von unserem gekreuzigten und auferstandenen Erlöser waren sie eilig. Jeder von ihnen hat als Seelforger mit Erfolg gearbeitet und

bet sich
Freund
die Auf-
der Ober-
ohnhaft,
die Amts-
Sodann
scholger,
er Lichte
sich Auf-
er Kirche
ei. Auch
weine
des Hrn.
rombach,
und jetzt
worden.
unterge-
ht, sonst
in Wirk-
des auf-
erüttelten
Pfarrers
ie waren
ten nicht,
ehr das
an nigg
gt, so ist
en Partei
ad's war

seineigen
Grunde
s sie die
andschrift
ne Blut-
st nahm
ladungs-
esen? —
ittleider

Mr. Mallets Angesicht wurde plötzlich von einer Wolke jähler Besorgniß beschattet.
„Nach Wallingford? Von Lord Summers, wie?“
„Nein, von Miß Walling selbst, zu einem Balle.“
„Einem Balle!“ wiederholte er. „Weshalb in aller Welt sollte Miß Walling mich zu einem Balle einladen?“ Dann blickte er neugierig auf das Couvert und bemerkte ferner: „Es ist an Mr. Mallet, Esquire, adressirt und Jack Dorn-ton's Handschrift! „Ach, nun geht mir ein Licht auf!“ fuhr er in einem Tone wahrer Erleichterung fort, indem er die Karte aus dem Couvert nahm. „Ich befürchtete im ersten Augenblicke, daß Summers uns eine Artigkeit, wie er es nennt, hätte erweisen wollen und Paulinen dazu bereitet, ihre armen Verwandten einzuladen. Diese Höflichkeit ist also auf Rechnung von Jack Dorn-ton's Gültmüthigkeit zu schreiben und in gutem Glauben gefandt, „an die Mallets, alte Freunde von mir,“ wie er uns wahrscheinlich geschildert hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Gott möge jeden in seiner Gemeinde noch lange wirken lassen zum Heil und Segen ihrer Gemeindeglieder. Unsere Gemeinde aber ist jedem dieser lieben und werthen Pfarrer zu größtem Danke verpflichtet, welcher letzterer Namens des Presbyterio hiermit öffentlich dargebracht werden soll.

Langenholdinghausen, 28. Dez. 1885.

Stein, Kirchmeister.

Grndtebrüd. (Zum 25jährigen Jubiläum S. M. des Kaisers als König von Preußen.) In der heutigen Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins wurde beschlossen, die seltene und erhebende Feier durch gemeinsamen Kirchgang und Abends durch einen Fackelzug mit Musik zu feiern und die Feierlichkeit durch kameradschaftliche Zusammenkunft im Vereinslokal bei Herrn Gastwirth Strohmann zu beschließen.

Δ Laasphe, 29. Dez. (Die Verpachtung der fürstlichen Jagden) ging heute Mittag unter zahlreicher Theilnahme, wenigstens von Neugierigen, vor sich. Es waren Steigerungs-lustige aus Köln, Wiesbaden, Barmen erschienen, natürlich auch aus der Nähe, wie Siegen u. Verpachtet wurden die Jagden in 12 Bezirken, nicht, wie irrtümlich ausgeschrieben war, 13, und hierfür ein Gesamt-erlös von 7062 Mark erzielt, wovon 5450 M. für das fürstliche Grundeigentum, 1612 für die eingeschlossenen Gemeindeglieder. Am theuersten ging Bezirk 7 ab, Ludwigsdorf, die fürstlichen Waldungen links der Bante rechts von den fiskalischen Waldungen Hohenroth und Hühel, welcher 1650 M. einbrachte. Fraglich ist, ob die Genehmigung der Concursbehörde erteilt wird, die eine größere Summe — vielleicht mit Unrecht — erwartet hat. Auf Papier, aber waidmännisch, beschaffen, dürfte nachhaltig nicht die heute erlöste Pachtsumme übrig bleiben.

Puderbach, 27. Dec. (Leichenbegängniß.) Am zweiten Weihnachtstage wurde die Leiche des Geheimen Sanitätsraths, Kreisphysikus a. D. und Hofraths Dr. Emil Groos zu Laasphe hierlich zu Grabe geleitet. Während der schöne Leichenwagen den mit Kränzen der Liebe und Verehrung überschütteten Todtenhain aufnahm, gab der Laasphe Gesangsverein, unter Leitung des Lehrers Herrn Neufhäuser, dem tiefen Schmerzgefühl, welches die zu vielen Hunderten die Straße füllenden Leidtragenden bewegte, in einem Trauergefangenen Ausbruch.

Paiger, 29. Dec. (Brand.) Gestern Abend nach 11 Uhr brach in der Schreinerwerkstätte der Domwaaren-Fabrik der Herren Simons u. Comp. Feuer aus, welches die oberen Etagen des Gebäudes vollständig zerstörte.

Villenbürg, 29. Dec. (Personalia.) Nach der 3. f. D. ist Herr Oberlehrer Prof. Fischer in Frankfurt a. M. an Stelle des am 1. April f. J. in Ruhestand tretenden Prof. Spieß zum Direktor des hiesigen Königl. Gymnasiums ernannt. — Bei der heutigen Neuwahl von Mitgliedern zur Handelskammer wurden die auscheidenden Mitglieder Herren Robert Herwig, Louis Schramm und Louis Schuff wiedergewählt.

Bermischtes.

* Frankfurt, 28. Dezbr. (Neue Kaiserbilder.) Für die Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers wird beabsichtigt, ein Marmorstandbild desselben im Kaiserpalast aufzustellen. Der Frankfurter Magistrat wird in der am 29. d. stattfindenden Sitzung der Stadtverordneten diesen einen darauf bezüglichen Antrag unterbreiten. Später sollen auch die Statuen der Nachfolger unseres Kaisers gleichfalls im Kaiserpalast zur Aufstellung gelangen.

— Berlin. (Vom Schlachthof.) Am Montag fand auf dem großen Central-Schlachthof eine ungewöhnlich große Schweinefleisch-lachtung, die größte dieses Jahres, statt und zwar wesentlich mit Rücksicht auf das bevorstehende Weihnachtsfest. Es wurden nämlich nicht weniger als 2343 Schweine an diesem Tage geschlachtet.

— (Unseres Kaisers Jugendliebe.) In dem eben ausgegebenen dritten Bande seiner „Deutschen Geschichte im 19. Jahrhundert“ erzählt H. v. Treitschke eine interessante Episode aus dem Jugendleben des Kaisers Wilhelm: „An dem Prinzen Wilhelm erlebte der König (Friedrich Wilhelm III.) die Freude, die jedem Vater die liebste ist, er sah in ihm ein helleres Abbild seines eigenen Lebens. Ebenso schlicht, verständlich und pflichtgetreu, nur ungleich weiser, entschlossener, frischer als sein Vater, war der ritterliche junge Prinz jetzt schon die Hoffnung des Heeres, ein geborener Heerführer, streng und gütig zugleich, wie es dem Soldatenherzen wohlthut; Offiziere und Mannschaften gingen für ihn durchs Feuer. Sein Vater hatte ihn ganz zum Soldaten erziehen lassen, da die unfriedliche Natur des Kronprinzen sich bald offenbarte. Prinz Wilhelm widmete sich seinen militärischen Aufgaben mit anhaltendem Eifer. Er lebte und webte in den Ueberlieferungen des Befreiungs-krieges und erwies den Helden jener großen Zeit herzliche Verehrung, auch dem bei Hofe arg verlassenen greisen Vort; die Hülfs-erben der Verläumdung fochten sein freies Gemüth nicht an. Gleich seinem Vater betrachtete er den Bund der Mächte als die Bürgschaft des Völkerruhes und gleich ihm gab er den Russen vor den Oesterreichern den Vorzug; mit ihnen hatte er einst seinen ersten Waffengang gekämpft, und jetzt er seine Lieblingswaffen, die Groß-fürstin Charlotte, auf ihrer Vermählungsreise begleitet, blieb er mit dem Petersburger Hofe in vertraulichem Verkehr. Und diesem Sohne, der seinem Herzen so nahe stand, mußte der König die liebsten Träume der Jugend grausam zerstören. Prinz Wilhelm liebte die Prinzessin Elise Radziwill, die schönste und holdeste unter den jungen Damen des Hofes. Sie schien wie für ihn geschaffen, aber ihre Ebenbürtigkeit ward bestritten. Denn obwohl dies alte litthauische Dynastengeschlecht durch Reichthum und geschichtlichen Ruhm manches deutsche Fürstenthum überstrahlte, und einmal schon in den Tagen des großen Kurfürsten ein Hohenzoller eine Radziwill als ebenbürtige Gemahlin heimgeführt hatte, so waren doch neuerdings am preussischen wie an allen deutschen Königshöfen strengere Rechtsbegriffe zur Herrschaft gelangt. Seit den Zeiten Friedrich's des Großen stand der Grundsatze fest, daß nur die Töchter der regierenden Fürstenthümer und der vormaligen reichständischen Landesherren für ebenbürtig gelten sollten. Fünf Jahre hindurch wurde nun von beiden Seiten Alles aufgegeben, um die Zweifel zu beseitigen, von dem Prinzen sein ererbtes Eheglück zu erlangen. Durch den Fürsten Anton Radziwill aufgefordert, schrieb R. Fr. Eichhorn ein Rechtsgutachten, das sich für die Ebenbürtigkeit des Hauses Radziwill aussprach, jedoch die Ansicht des großen Staatsrechtslehrers ließ bei anderen namhaften Juristen auf wohl-

begründeten Widerspruch. Dann tauchte der Vorschlag auf, Prinz August von Preußen sollte die Prinzessin an Kindesstatt annehmen; aber fünf der Minister erwiderten nach ihrer Amtspflicht, die Adoption könne das Blut nicht erheben. Unterdessen vermählte sich der dritte Sohn des Königs, Prinz Karl, mit einer weimarischen Prinzessin, und der Großherzoglich sächsische Hof erklärte nachdrücklich, daß er für die Kinder dieser Ehe das Vorrecht beanspruchen müsse, falls der ältere Bruder seiner Heirath folge. Nunmehr war die Frage sehr ernst; es drohte ein Streit um die Erbfolge, der vielleicht den Stand der Dynastie gefährden konnte. Auf die wiederholten Vorstellungen seiner Mütter beischloß der König, tief bekümmert, sein Ansehen zu gebrauchen (1826). In einem von Färllichkeit überströmten Briefe hielt er dem Sohne vor, was Alles vergeblich versucht worden sei, und wie nun doch nichts übrig bleibe, als die harte Pflicht, dem Wohle des Staates, des Königlich-sächsischen Hauses eine edle Leistung zu opfern. Als der Prinz dieses Schreiben durch General Wikeleben empfing, war er anfangs ganz zerschmettert; dann raffte er sich zusammen, und nach am selben Abend schrieb er dem Könige, daß er gehorchen werde. In jener einfachen, kunstlosen und doch so tief zur Seele dringenden Sprache, die ihm natürlich war, schüttelte er dem Vater sein Herz aus. Er versprach, das Vertrauen des Königs zu rechtfertigen durch Beseitigung seines tiefen Schmerzes, durch Standhaftigkeit im Unab-änderlichen, und bat um Gottes Beistand, daß er ihn nicht verlasse in dieser schweren Prüfung. Dem theuren Vater aber sollte sein Herz jezt inniger denn je angehören, denn dessen väterliche Liebe sei nie größer gewesen, als in der Art der schweren väterlichen Erziehung. Wikeleben bemerkte dazu in seinem Tagebuche: „Welch ein Sohn! Welch ein Vater!“

(Neues vom Fürsten Bismarck.) Ein eben erschienenes Buch des Engländers Charles Lowe über den Fürsten Bismarck enthält mancherlei interessante Anekdoten, Aeußerungen und sonstige Einzelheiten. Das aufbrauende Temperament des Fürsten Bismarck — so erzählte der verstorbene Lord Ampthill — zeigte sich in recht charakteristischer Weise bei einer Gelegenheit, da ein Mitglied des Bundesrathes amtlich das Mißfallen des Fürsten erregt hatte. Er ließ dasselbe während einer Gesellschaft, die er gab, seinen ganzen Zorn fühlen, indem er es vor allen Leuten gehörig abblanzte. Der unglückliche Diplomat zog sich tief beschämt und schwer verletzt sofort zurück, schrieb aber darauf dem Gastgeber einen Brief, in welchem er in dem stolzeften Ton Aufklärung und Genugthuung vom Fürsten verlangte. Statt aller Antwort schrieb der Reichs-fürst sofort an die Regierung des Diplomaten und verlangte dessen Abberufung von Berlin. Die betreffende Regierung befehlte sich auch, dem Wunsche des Fürsten zu willfahren und versetzte ihren Vertreter nach Petersburg, wo ja auch bekanntlich Bismarck selbst vor einer langen Reihe von Jahren einmal in ähnlicher Weise „toll gestellt“ worden war. Der Reichsfürst äußerte später, wie sehr er den Ausgang dieser Angelegenheit bedauere, versicherte aber auch zugleich, er habe nicht anders handeln können. „Hätte der Mensch wenigstens“ — so rief der Fürst aus — „bei der Geschichte etwas mehr Rourage gezeigt, so wäre Alles anders gekommen. Es ist wahr, ich bin etwas grob gegen ihn gewesen. Aber warum hat er mir nicht gleich auf der Stelle eine noch gröbere Antwort gegeben? So wäre die ganze Geschichte abgethan gewesen! Statt dessen läuft er fort von der Gesellschaft, setzt sich zu Hause hin und schreibt mir — bei kaltem Blute — einen unverschämten Brief. Den konnte ich ihm nicht vergeben.“ (Der bairische Gesandte in Berlin, Hr. v. Rudhart, ist bekanntlich gemeint.)

— (Unter vier Augen.) Junger Sonntagsgänger (wehmüthig nach dem so und so vielen Fehlschlag): Es muß doch ein ganz eigenes Gefühl sein, wenn man sein erstes Bild erlegt. — Alter Sonntagsgänger (tröstend): Mag sein; mit der Zeit ergibt man sich aber auch daran, nichts zu treffen.

Handels-Nachrichten.

Siegen, 30. Dezbr. Die Notirungen in London betragen am 28. Dezbr.: Kupfer, Chiliarren 40 L. 15 s, Blei, englisches 12 L. 10 s, spanisches 12 L. 2 s 6 d, Zink, spezielle Marken 15 L. 5 s, gewöhnliche 15 L., Silber 46 1/2 Pence.

Maklerschlusspreis für Kupfer, Chiliarren: 40 L. 15 s—41 L. 2 s 6 d.

Breslau, 29. Dezbr. Zink still aber fest.

* Berlin, 28. Dezbr. Central-Vieh-hof. Zum Verkauf standen 2294 Rinder, 5872 Schweine, 770 Kälber, 2792 Hammel. Rinderhandel in geringer Waare, welche schwach vertreten war, etwas lebhafter als vor acht Tagen, bessere Sorten dagegen bei schleppendem Handel schwer verkäuflich, Markt nicht geräumt; Ia 49—55 M., IIa 42—47 M., IIIa 39—41 M., IVa 33—37 M. die 50kg Fleischgewicht. Schweine-geschäft namentlich für inländische Waare etwas besser, als vorige Woche, da der Auftrieb nicht stark war, dennoch wurde der Markt nicht geräumt, Ausfuhr gering; Ia 52—53 M., IIa 48—51 M., IIIa 43—47 M., Galizier 43—47 M., leichte Ungarn 40—43 M., Bakonyer 42—45 M. die 50kg. Kälberhandel bei geringem Auftriebe ziemlich glatt zu gehobenen Preisen; Ia 50—57 Pfg., IIa 40—48 Pfg. das 1/2kg bez. Hammel bei schleppendem Handel und den Preisen des letzten Marktes nicht geräumt; Ia 46—50 Pfg., IIa 33—42 Pfg. das 1/2kg bez.

Frankfurt, 28. Dezbr. (Getreide.) Auf unserem heutigen schwach besuchten Markte herrschte vollständige Feiertagsruhe. Von einem Geschäft konnte fast nicht die Rede sein. Der kaum nennenswerthe Umsatz in Brodfrüchten erfolgte bei kleiner Preisschwächung des Saxonka-Weizens, des pälz. und russ. Roggens. Auch französische und ungarische Gerste erlitten Preisrückgang. Feinere Waare bleibt immerhin gesucht und wird über Notiz gehandelt. Hafer flau, Preise unverändert. Wir notiren: Weizen, hiesiger und Wetterauer M. 17, kurhessischer M. 16,75, Saxonka M. 19,75, norddeutscher M. 16,75—17, Roggen, hiesiger, M. 14—14,50, Pälzer M. 15, russischer M. 13,75—14, Gerste, Pälzer M. 16—16,25, Thüringer M. 16,50—18,75, französische M. 16—16,25, ungarische M. 17—19, Hafer, hiesiger M. 13—13,50, Württemberger M. 14—14,50, bayerischer M. 13,75—14,40, russischer —. Alles per 100 Kilo netto effektiv loco hier.

Eingekandt.

Bei verschiedenen Sparstellen der Siegener Pfennigspars-kasse haben sich so viele Quittungsbücher angehäuft, daß die Sparrer hiermit dringend ersucht werden, die Bücher, welche bis zum 10. Dezember cr. eingelegt sind, abzuholen.

Fackeln und Lampions
zum bevorstehenden Fackelzuge an dem Jubelfesttage unseres allverehrten Königs und Kaisers billigt bei
Ph. Lorschach,
Pfuhrstr. 253.
Preisgekrönt.
Posen 1872. Wien 1873. Bremen 1874.
Düsseldorfer Punsch-Essenzen
Spezialität:
Deutscher Kaiserpunsch
„geschlich geschüttet“
(aus ff. altem Burgunderwein)
von
Dr. Nienhaus Nachf. in Düsseldorf.
Allein-Verkauf:
Conditorei Jac. Reuter.
Chemisch analytisches Laboratorium
von **Dr. Fr. Behrend, Siegen**
vereideter Chemiker, Hammerhütte,
empfiehlt sich zur Anfertigung aller Sorten **Analysen**, bei schnellster Ausführung und billigster Berechnung.

Berliner Lokal-Anzeiger
Wer auf den **tätig** (außer Montags) in einer Auflage von **70,600** Exemplaren erscheinenden
noch nicht abonniert ist, veräume nicht, sich
heimgeliefert beim nächstgelegenen Post-Amte ein
Probe-Abonnement zum Preise von
60 Pfennig pro Monat
resp. 1. Mark 80 Pfg. pro Quartal zu bestellen,
um die Eigenartigkeit und Reichhaltigkeit der be-
liebtesten und verbreitetsten Zeitung Deutschlands
kennen zu lernen.

Bei unserer Abreise nach Berlin
sagen wir Freunden und Be-
kannten ein **herzliches Lebewohl**
und wünschen gleichzeitig Allen ein
glückliches neues Jahr!
F. Kolberg,
nebst Familie.
Postkarten mit Ansicht
von **Siegen,**
sehr geeignet zur **Neujahrs-Grati-**
lation, sind zu haben bei
S. Schmed, Photograph,
Siegen.
Schwedischer Punsch
wieder angekommen
Conditorei Reuter.
Unfall-Anzeigen
nach amtlichem Muster, 25 Stück zu 75
Pfg., in Partien verhältnismäßig billiger,
empfiehlt
Die Buchdruckerei von G. Buchholz

Möbel-, Spiegel- & Polsterwaaren-Fabrik & -Handlung

von **CARL HEES Sieghütte-Siegen.**

Uebernahme ganzer Haus- und Zimmer-Einrichtungen.



Reelle Bedienung!

Anfertigung

Holz- & Polster-Möbel

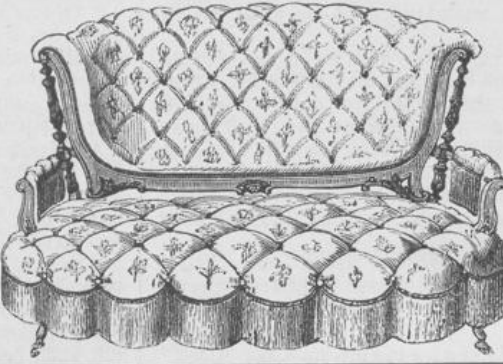
von den einfachsten bis zu den feinsten Garnituren.

Lager

Möbelstoffen & Bezügen

aller Art, Gardinen & Rouleauxstoffen, Fenster-Decorations-gegenständen, Korb-Möbeln etc.

Billigste Preise!



NB. Mein Lager bietet stets die größte Auswahl selbstverfertigter Möbel, von den einfachsten lakirten Gegenständen bis zu den feinsten Zimmer-Einrichtungen. — Ganze Ausstattungen liefere auf Wunsch durch meine Fuhrer nach jedem entfernten Ort, auf meine Gefahr.

Neujahrs-Gratulations- & Witzkarten.

Schönste Neuheiten.

Verfordere mache aufmerksam auf die in meinem Verlage neu erschienene Karte mit Ansicht der Stadt Siegen.

Pfuhlstraße 253. Ph. Lorschachs Verlagsbuchhandlung.

Muster führt Herr Musfiter Matthes.

Das Neueste und Schönste in

Gratulations- und Witzkarten

empfehlen in großer Auswahl

J. Lemke, Löhrlor.

Gratulationskarten, Witzkarten & humorist. Postkarten

in großer Auswahl.

Kogler's Buchhandlung

(Ph. Welle) 192. Eiserstraße 192.

Neujahrs-Gratulationskarten.

Größte Auswahl! Billigste Preise!

Gediegene Witzkarten.

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus, Buchhandlung.

Wittgensteiner Kreisblatt

(Druck und Verlag von Wilt. Windel, Verleburg, Westfalen) erscheint Mittwochs und Samstag. Der Samstag-Nummer wird ein illustriertes Unterhaltungsblatt, 4 Seiten hochquart, gratis beigelegt.

Preis bei Postbezug pro Quartal M. 1.10, incl. Postgeld M. 1.35. Inzerate kosten die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Wiederholungen mit Rabatt.

Das Wittgensteiner Kreisblatt, per 1886 im 35. Jahre seines Bestehens, erfreut sich einer stets zunehmenden Abonnentenzahl und finden deshalb für den Kreis bestimmte Annoncen durch dasselbe die wirksamste Verbreitung.

Sämtliche Postanstalten nehmen Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Frauenverein

der evang. Gustav-Adolf-Stiftung für den Kreis Siegen.

Die diesjährigen Sammlungen ergaben:

in Siegen	422 50
» Marienborn und Raan	28 50
» Ferndorf	53 —
» Hiltenshütten u. Dahlbruch	28 75
» Hiltenshütten	50 —
» Neunkirchen	40 —
» Nüßnershütten	88 —
» Weisweid	34 —
» Eiselbach	16 40
Zinsen eines Legats	52 50
	813 71

Durch Beschluß der am 3. November abgehaltenen General-Versammlung wurden an folgende Anstalten u. Gemeinden die nachverzeichneten Unterstüßungen gewährt:

an den Hauptverein	45
für das Waisenhaus in Kaiserswerth	60
für die Orientalischen Stationen	60
für das Waisenhaus in Attorf	30
für die Confraternen-Anstalt auf dem Schmiedel	30
für das Friedr.-Wilhelm-Stift in Hamm	40
» St. Johannes-Stift in Paderborn	30
» Waisenhaus in Otrono	30
für die Confraternen-Anstalt in Warburg	30
für das Mathilden-Stift in Meh.	60
» St. Petri-Stift in Hörter	30
für die Prediger-Wittwen u. Waisenkasse in Böhmen	30
für die Gemeinde Olpe	30
» Döhrup	30
» Fürstberg-Westheim	30
» Myslowitz	30
» Scherfede-Kimbach	30
» Dorsten-Horst	30
» Göttern	30
» Finnenkrop	30

Bekleidungsgegenstände für d. Waisenhaus in Viefelsfeld, für die Anstalten zu Hamm, Schmiedel, Meh. u. f. w. im Werthe von

100

815

Handwerker-Gesellen-Krankenkasse Siegen.

Sonntag, 3. Januar 1886,

Nachmittags 3 1/4 Uhr:

Auflage

in der Herberge zur Heimath. Der Kassirer Phil. Schug.

Arac- und Rum-Punsch, Burgunder-Erdbeer-

Selner-Arac-u. Rum-Punsch

empfiehlt bestens

L. G. Montanus.



Siegener Krieger-Verein.

Die Kameraden sehe ich davon in Kenntn. daß nach dem, am 3. Januar 1886, stattfindenden Fackelzug ein einfacher Festkommer im Vereinslokal stattfindet. Der Fackelzug beginnt um 7 1/2 Uhr resp. nach Beendigung des Fackelzugs auch noch später. Die übrigen in der letzten Annonce unterzeichneten Vereinsvorstände haben eine sehr starke Beteiligung seitens ihrer Vereine in Aussicht gestellt, der Vorstand des Kriegervereins glaubt deshalb auf eine im Verhältnis seiner Stärke ebenso starke Beteiligung rechnen zu dürfen.

Die sämtlichen Teilnehmer des Fackelzugs haben in den Vereinsabzeichen, die Mitglieder des Vorstandes und Ballotage-Kommissionen außerdem in den Vereinsabzeichen zu versehen. Dieselben sind zu beziehen von dem Capitain's Armes des Vereins, Kameraden Klappert. Die Fackeln werden im Vereinslokal ohne besondere Einzelergütung abgegeben. Pünktliches Auftreten wird erwartet.

Der Vorstand. Seyberth.

Glück auf!

Zum Fackelzuge am 3. Januar 1886 wollen die Knapen sich gegen 1/2 5 Uhr Nachmittags auf dem unteren Schloßplatze mit ihren Grubenlichtern in vollem Wids einfinden, zum späteren Anschluß an den Gefamintzug.

Die Herren Betriebsführer der beteiligten Gruben lade ich zu einer Besprechung auf Neujahr gegen 11 Uhr ins untere Schloß ein.

Siegen, den 29. Dezember 1885.

Gundt, Berggrath.

Gratulations- und Witz-Karten

nur Neuheiten

in sehr großer Auswahl empfiehlt

H. Postmann,

Kornmarkt 376.

Bekanntmachung.

Die zum 25. jährigen Regierungs-Jubiläum Seiner Majestät des Kaisers Allerhöchstdemselben von den städtischen Behörden zu überreichende Gebührensadresse liegt am 31. ds. Monats im Magistrats-Zimmer zur Einsicht der Bürgerchaft offen.

Siegen, den 28. Dezember 1885.

Der Bürgermeister. Delius.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntn. gebracht, daß der hiesige sonst auf den 24. Juni fallende Johanni-Kram- und Viehmarkt, wegen des im Jahre 1886 auf denselben Tag fallenden katholischen Feiertags »Frohnleichnam« am Freitag den 18. Juni gehalten werden soll.

Siegen, den 29. Dezember 1885.

Die Polizei-Verwaltung. J. A. Meyer.



Siegener Turnverein. Sylvesterfeier

im Vereinslokal.

Ein Sandformer

für einige Wochen zur Ausbülte gesucht von H. & S. Seelhaeuser.

Einladung

für alle Christen ohne Unterschied der Konfession.

Religiöser Vortrag

über „Die Aufstehung des sechsten Siegels“ (Offenb. Johannes Cap. 6 u. 7) soll Freitag den 1. Januar 1886, 4 Uhr Nachmittags in Gefferts Saal am Kampen gehalten werden.

G. Tübner.

NB. Der Eintritt ist frei.

z. d. 3 e. B.

Sonntag, 3. Jan., Vorm. 1/12 Uhr:

Fest.

Evangel. Gottesdienst

in Siegen.

Donnerstag, den 31. Dezember 1885.

7 1/4 Uhr Abends Pfr. Winterhager.

Abendgottesdienst in der Martinikirche.

Kollekte für die Armen.

Freitag den 1. Januar 1886.

Neujahrstag.

7 1/4 Uhr Morg. : Gilspre. Becker.

9 1/2 : Pfr. Vordander.

2 Uhr Nachm. : Pfr. Winterhager.

Fahrpläne.

Köln-Siegener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Belthof 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 P., 6,17, 8,19 A.

Siegburg, Troisdorf, Deuß 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,11 P., 6,17 A.

Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen, Rassel, Frankfurt 4,42, 8,5 M., 1,45 P., 8,19 A.

Arbeiterzug.

Siegen-Dillenburg: Samstag Nm. 4,14.

Ankunft in Siegen von:

Belthof 7,15 (Sonntag), 7,45, (an den Wochentagen) 9,50 M., 1,12, 3,26 P., 6,9, 7,48, 9,50 A.

Deuß 9,50 M., 1,12, 3,26 P., (von Köln) 6,9, 9,50 A.

Siegen 9,50 M., 3,26 P., 7,48 A.

Abfahrten v. Belthof n. Siegen:

6,38, 9,13 M., 12,35, 2,53, 5,33 P., 7,11, 9,10 A.

Von Belthof nach Biersdorf:

6²⁰, 9¹⁰ Vorm., 2⁵⁵, 5³² Nachm.

Von Biersdorf nach Belthof:

7⁴⁰ Vorm., 1¹⁰, 4⁰ Nachm., 6²⁰ A.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Haardt u. Kreuzthal 5,48, 7,50, 10,0 M., 12,20, 1,15, 3,29 P., 5,6, 14, 7,53, 9,55 A.

Krombach 5,48, 10,0 M., 3,29 P., 6,14, 9,55 A.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,48, 10⁰⁰ M., 3,29 P., 6,14, 9,55 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 7,45 (5,48 von Altenhundem abg.), 9,4, 11,27 M., 1,15, 1,40, 4,6 P., 6,10, 6,56, 8,15, 11,40 A.

Hagen 11,27 M., 1,40 P., 8,15, 11,17 A.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:

7,11, 8,38, 11,4 M., 12,55, 1,21, 3,47, 5,50 P., 6,33, 7,56, 11,17 A.

Von Siegen nach Dillenburg:

7,50 M., 1,15, 3,29 P., 7,53 A.

Von Dillenburg nach Siegen:

6,15 M., 9,27, 2,46 P., 5,33 A.

Von Laasphe nach Marburg:

5,25, 8,42 M., 1,40 P., 6,00 A.

Von Marburg nach Laasphe:

5,25, 9,22 M., 1,10 P., 7,00 A.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oscar Korn. Verleger: J. Klein. — Druck u. Expedition von G. Schöps, Siegen.